

SCHWÄBISCHE POST

Montag, 27. Juni 2011

Visionäre Klangbilder

Außergewöhnlicher Kammermusikabend mit dem Trio Bamberg

Stets sind sie etwas Besonderes, die Ellwanger Schlosskonzerte, die der Stiftsbund seinem Publikum präsentiert. Am vergangenen Samstag war es das „Trio Bamberg“, das als eines der „außergewöhnlichsten deutschen Klassik-Ensembles“ gilt und regelmäßig bei nationalen und internationalen Musikfestivals gastiert.

Hermann Weigold

Das „Trio Bamberg“ setzt sich aus drei hochkarätigen Musikern zusammen: Robert Benz gilt als einer der führenden Pianisten Deutschlands. Als Professor für Klavier in Mannheim widmet er sich seit vielen Jahren der Kammermusik. Der russische Geiger Jewgeni Schuk war bereits mit 23 Jahren Konzertmeister der Moskauer Philharmoniker und bekleidet dieselbe Position seit 1990 am Stuttgarter Staatstheater. Mit international bedeutenden Orchestern konzertiert der Cellist Alexander Hülshoff, der schon mit 28 Jahren eine Professur an der Folkwang Hochschule Essen bekleidete.

Das Ensemble bot ein außergewöhnliches Programm, das mit „Fourteen Little Pictures“ von MacMillan paukenschlaggleich seinen Anfang nahm. In diesem Werk werden 14 ineinander verwobene Miniaturen musiziert, die wohl die Hexenverfolgung in Schottland zum Hintergrund haben.

Gleich zu Beginn die Steigerung in extreme Fortissimo-Dissonanzen, die unvermittelt in einen kurzen „Gesang“ der Streicher übergehen, dem das Klavier sein klangliches Kontra gibt. Das Werk ist ein erschütterndes Tongemälde der Moderne (nicht Avantgarde), in dem der Komponist von seinen Interpreten höchstes technisches Können und visionäre Vorstellungskraft verlangt.

Dem wurde in staunenswerter Weise entsprochen. Das technische Durchhalten des Flügels wurde kein Problem. Das Werk wurde groß musiziert – und, obwohl in den Tod verklingend, zu „erlesener Schönheit“ gestaltet. Als zweites Werk stand Beethovens Trio B-Dur Op. 97 „Erzherzog-Trio“ auf dem Programm. 1811 entstanden und 1814 uraufgeführt, ist es Beethovens letzte Trio-Komposition, ohne deshalb seinen Spätwerken zugeordnet zu sein. Die drei Musiker spielten jeweils „ihr“ Trio, aber als vorbildliche Ganzheit. Das „Scherzo Allegro“ leiten Cello und Violine im Zwiegespräch ein, dem sich das Klavier in übermütigem Dahinschreiten beigesellt. Eine Komposition mit „Witz“ musiziert. Eigenartig ist der „sinnierende“ Mittelteil aus dem abrupt die Lösung ins „Rustikale“ folgt. Ein Satz voller Überraschungen. Das „Andante cantabile“, als „innerstes Heiligtum“ des Werkes gewertet, stellt sich als romantisch klagendes Lied vor (beeindruckend die Sextklänge der Streicher). Der große melodische Bogen wird spannungssteigernd geatmet und lässt so Beethoven'sche Urgewalt permanent präsent sein.

Trio trotz Sturm und Hagel

Maurice Ravel schrieb sein Trio in a-moll „trotz Kälte, Unwetter, Sturm, Regen und Hagel“, wie er selber sagte. Im ersten Satz „Modéré“ zeigt sich die Inspiration durch baskische Melodik und Rhythmik am deutlichsten, was Ravel als Impressionismus pur zu gestalten weiß. Filigran musiziert, bestechen die weiten hochlagigen Tonbögen der Geige, der das Cello über „fundamentalem“ Klaviersatz antwortet. Und dann das polyphon ausdrucksstarke Tongewebe, das fern aller technischen Problematik ins Nichts verklingt. „Pantom. Assez vif“ ist ein exzessives Spiel mit erlesenen Violin- und Cello-Pizzicati, das bei aller Klangdichte transparent bleibt. Hervorzuheben ist die hohe pianistische Fähigkeit. Die „Passacaille Très large“ erreicht mystische Konzentration, wenn nach dem (langen) Klavierthema Geige und Cello zu liedhaftem Gestalten einsetzen, aus dem das Klavier im Cantus firmus Spiel hervorgeht, um alsbald im Trio-Spiel zu einem Klanggebilde ungeheuren Ausmaßes anzuwachsen. Der Schluss-Satz „Final. Animé“ beschließt die Musik mit expressionistischen Zügen und Klangbildern in einem Kammermusikabend mit seltener Qualität.